

Leserbriefe

Wo bleiben die Patrioten?

Zu «Chinesen wollen Syngenta für 43,7 Milliarden kaufen», SN vom 4. 2.

Seit Jahren hämmern sie uns ein, wie wichtig es sei, unsere Heimat gegen die ach so böse EU zu verteidigen. Jetzt will ein chinesischer Drache ein Filetstück der Schweizer Wirtschaft schnappen. Wo bleiben die (selbst ernannten) Patrioten?

Matthias Freivogel
Schaffhausen

Dann müsste das Blut in den Adern gefrieren

Zu «Syngenta bleibt Syngenta, sagt der CEO», SN vom 4. 2.

Unsere Naivität ist beinahe grenzenlos! Wenn zudem ein Chinaexperte wie Joachim Rudolf in einem anderen Interview allen Ernstes behauptet, «die Chinesen sind darauf bedacht, niemandem wehzutun», dann müsste jedem Demokraten geradewegs das Blut in den Adern gefrieren. Ebenso kläglich wirkt unsere nur noch reagierende Bundesberner Politik, welche den Deal beinahe applaudierend und widerstandslos abgesegnet hat. Das war jüngst im Fall Alstom nicht anders.

Dass Chinas (Staats-)Unternehmen nach den Kronjuwelen unserer westlichen Unternehmenslandschaft greifen, traditionelle Firmenstrukturen in asiatische Ordnungen zu integrieren versuchen, hat seinen effektiven Ursprung in unserer unsäglichen Globalisierungswut. Der Konsum und der Import billigst hergestellter Güter aus dem Reich der Mitte hat Letzterem zu unermesslichen Währungsreserven verholfen. Da kommt einem unvermeidlich das Zitat Lenins in den Sinn: «Die Kapitalisten werden uns noch den Strick verkaufen, mit dem wir sie aufknüpfen!»

Nun, die Volksrepublik China ist derzeit unbestritten noch meilenweit von einem Rechtsstaat westlichen Zuschnitts entfernt. Es besteht nur eine legale, von der Zentralregierung in Peking gelenkte Gewerkschaft, Arbeitnehmerrechte werden systematisch missachtet, Streikende werden Opfer von Repressalien und gewaltsamen Übergriffen von Arbeitgebern und Behörden, eine Vielzahl von Billigprodukten wird unter katastrophalen Bedingungen in chinesischen Arbeitslagern hergestellt, kritische Bürger, die sich öffentlich gegen giftige Lebensmittel, Kindesentführungen oder Behördenwillkür auflehnen, werden an den staatlich kontrollierten Medienpranger gestellt. Besonders frappant, dass sogar die Verursacher des jüngsten Börsencrashes unter agitatorischen Kräften ermittelt worden sind.

Augenblicke Gesehen von Edith Fritschi



Lange Schatten

wie diese gibt es immer nur zu bestimmten Zeiten. Und dann muss man sie auch erwischen. Hier hat sich die Mittagssonne als grandiose Zeichnerin gezeigt und die Schattenwerferinnen zudem innert Sekunden wachsen lassen. Wie heisst es doch so schön: Wunder gibt es immer wieder ... und Schattenspiele auch.

Unter welchem Licht erscheint also eine befristete Arbeitsplatzgarantie für Syngenta? Dabei werden notabene Plätze und nicht Jobs garantiert! Letztere könnten jederzeit durch importierte systemtreue Tieflohnarbeiter ersetzt werden. Wer dies partout nicht wahrhaben will, soll mal einen Blick auf die zahlreichen Chinaengagements auf dem afrikanischen Kontinent werfen.

Michael Höchli
Rafz

Endlich das Familienzentrum!

Zu «Schulhaus am Kirchhofplatz wird zum Familienzentrum», SN vom 4. 2.

Vor acht Jahren planten wir mit unserem Verein das Geburtshaus und zusätzlich ein Familienzentrum. Viele Ideen und Wünsche waren vorhanden, der Bedarf für uns ohne Frage gegeben. Wir mussten aber im Laufe

der Projektphase einsehen, dass dies nicht mit privaten finanziellen und personellen Mitteln realisierbar war und eigentlich ein Leistungsauftrag vom Kanton wäre, so wie wir es vom Kanton Zürich her kennen. Wir danken dem Projektteam und der Stadt, dass nun an einem idealen Standort das Familienzentrum realisiert wird, und freuen uns auf die Eröffnung!

Felicia Greh und Bettina Sutter
Geburtshaus Schaffhausen,
Schaffhausen

Einseitiger und kopflastiger geworden

Zu «Keine Sorge wegen Fremdsprachen», SN vom 6. 1.

Schmunzelnd habe ich das Argument gelesen: «Es gebe auch keine Hinweise darauf, dass es vorteilhaft sei, eine

zweite Fremdsprache später zu lernen.» Wie muss ich das verstehen? Klingt fast so, als ob es auch keine Hinweise darauf gibt, dass es vorteilhaft ist, sie früher zu lernen.

Es ist immer so eine Sache mit Studien. Aber die meisten Forschungsergebnisse, welche ich gelesen habe, zeigten deutlich auf, dass das oft zitierte Credo «je früher, desto besser» widerlegt wurde. Ausgenommen sind Kinder, die zweisprachig aufwachsen oder in jungen Jahren ein Sprachbad durchmachen, weil sie beispielsweise durch einen Wohnortwechsel dazu gezwungen werden. Wer als Kind eine zweite Sprache perfekt erlernt, kann weitere Sprachen offenbar leichter im Hirn andocken.

Auch, meine ich, mehr als einmal gelesen zu haben, dass ältere Kinder bessere und effizientere Lernstrategien haben, die das Erlernen einer Fremdsprache erleichtern. Was auch erklären würde, warum gewisse Studien zeigen, dass die Unterschiede in der Sprachkompetenz zwischen Kindern, welche frühen Sprachunter-

richt genossen, und solchen, die erst in der Oberstufe damit begannen, nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit verschwindend klein sind.

Aber eben, heutzutage findet man für jedes Argument eine entsprechende Studie. Fakt ist allerdings, dass die Fremdsprachen auf Primarstufe die Schule noch sprachlastiger gemacht haben, als sie es ohnehin schon war. Fakt ist auch, dass ein Drittklässler heute deutlich mehr Lektionen absputzt als noch vor der Einführung der Blockzeiten und des Frühenglisch – überfordert oder nicht. Und unumstritten ist, dass Fremdsprachenunterricht extrem teuer ist. Wo doch sonst immer gern gespart wird.

Der Regierungsrat hat sich klar dafür ausgesprochen, am jetzigen Konzept festzuhalten. Meine Erfahrung als Primarlehrer ist, dass die Schule mit der Einführung der Fremdsprachen einseitiger und kopflastiger geworden ist und damit an Qualität verloren hat, für Lehrpersonen und Kinder.

Urs Vetterli
Schaffhausen

Spital bei Parkplätzen am Anschlag?

Zur Parkplatzsituation beim Kantonsspital

Soweit es die Parkplatzlogistik beim Kantonsspital betrifft, habe ich nun über ein Jahr lang mit mehr als hundert Besuchen immer wieder schlechte Erfahrungen gemacht. Ich spreche hier mit Sicherheit ebenfalls für Hunderte andere. Es herrscht schlichtweg ein wiederkehrendes Chaos, es gibt einfach zu wenig Parkplätze und, wohlgermerkt, nicht zu wenig Platz. Die Besucher und Patienten parken halt notgedrungen halb in den Gebäuden, halb auf den Fahrwegen, auf der Seite der Strasse, dem Trottoir entlang, im Vita-Parcours und so weiter. Das wäre ja alles noch halbwegs in Ordnung, wenn da nicht offenbar Spitalpersonal wäre, das Gäste und Patienten nur mag, wenn sie mit dem öffentlichen Verkehr kommen. Ich habe aus spitalinternen Quellen gehört, dass regelmässig die Polizei gerufen werde, um Bussen zu verteilen. Meine Meinung für so etwas kann ich hier gar nicht in Worte fassen.

Es ist nicht Aufgabe des Spitals, so Druck auf die Patienten auszuüben, es kommt wohl niemand zum Spass ins Spital und wählt darum das jeweils effizienteste Transportmittel.

Es bleibt nur zu hoffen, dass ein fähiger Mitarbeiter gefunden wird, ob im Kanton oder Spital, der die Situation korrigieren kann.

Daniel Furrer
Löhningen

Unter der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen, Adresse und Telefonnummer gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.

ANZEIGE

Lesen macht Freude. Schenken auch.

Jetzt Abo verschenken: www.shn.ch oder Telefon 052 633 33 66

